

Samstag, 5. August 2000

STUTTGART

N

Nummer 179 25



Da liegt sie nun, die tote Eiche im Rotwildpark und wird mit ihrem Stumpf verbunden bleiben bis sie vermodert ist. Die verbindenden Kettenglieder sind von einem Künstler – handgesägt. Fotos: Hömer

## Baumkunst mit zwei Autokränen

Der Künstler und Werklehrer Thomas Rappaport verwirklicht ein Riesenprojekt

So kunstvoll, so spektakulär und vor allem so langsam wurde wohl kaum einmal eine deutsche Eiche zu Fall gebracht wie dieser Tage im Rotwildpark auf einer Lichtung gleich unter dem Schießhaus. Als der Baum dann lag, war er zum Kunstwerk geraten.

VON CLAUS HAUENSCHILD

Auch wenn sich die Baumfällaktion über drei Tage hingezogen hat, spannend ist sie doch gewesen. Die uralte Eiche auf einer für alle zugänglichen Wiese war vor zehn Jahren abgestorben. Fortan galt ihr das verschärfte Augenmerk von Michael Seifert (37), dem zuständigen Revierförster. Nach dem Orkan Lothar, Ende 1999, war es beschlossene Sache: Verkehrswegesicherung geht vor, der Baum musste fallen.

Nun ist es so, dass nur einen Steinwurf weit entfernt der Künstler und Waldorfschul-Werklehrer Thomas Rappaport (42) im ehemaligen Schießhaus das Atelier im Wildpark eingerichtet hat. Seifert und Rap-

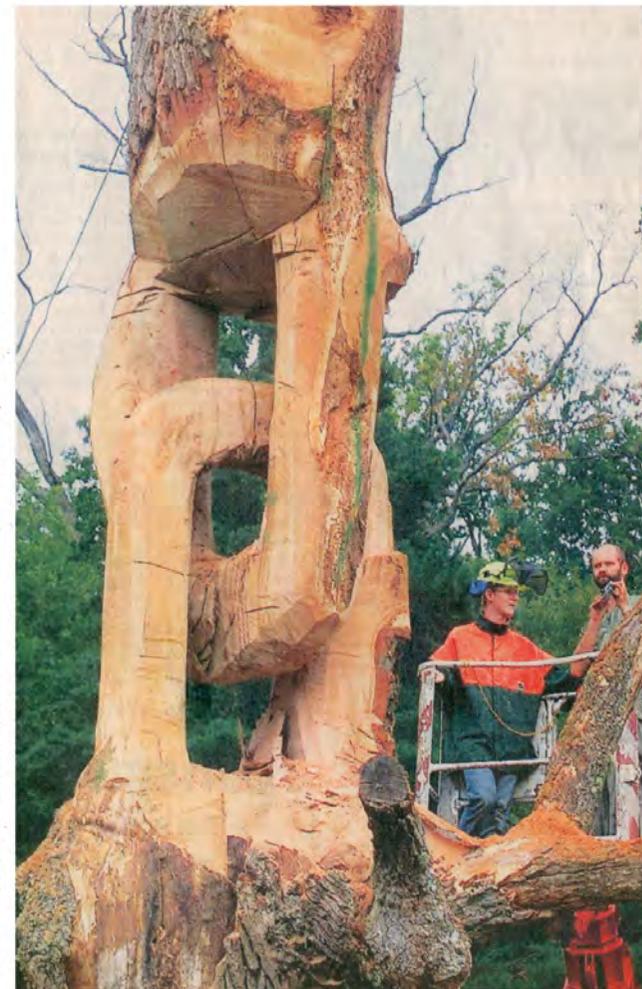
paport – mittlerweile per du – unterhalten sich über den toten Riesen, und der Künstler hat die Idee, den Baum nicht einfach zu fällen, sondern am gefallenem Objekt noch darzustellen: „Wir bleiben in Verbindung.“ Das heißt Stumpf und Stamm sollen wie zwei Kettenglieder ineinander verschlungen bleiben.

Rappaport hat, als er am Montag sein Werk beginnt, Sponsoren für sein Kunstschaffen gefunden: den Schwertransportunternehmer Scholpp, der einen Autokran zur Absicherung lösschickt. Ein Steiger für die Arbeiten in luftiger Höhe kommt ebenfalls aus dem Fuhrpark der Firma. Außerdem unterstützt der Waiblinger Weltmarktführer auf dem Gebiet der Motorsägen, Stihl, das Unterfangen. Gleich drei Fachleute des Technischen Kundendienstes sind zur Stelle mit Sägeblättern von 60 Zentimeter bis 1,90 Meter Länge, dazu Schutziefel, Schutzhosen und -jacken, entsprechende Handschuhe und Helme einschließlich Lärmschutzmuscheln.

Schon der erste Ansatz mit der Säge geht dem Holzbildhauer an die Nerven: Besteht das Innere des Baumes nur noch aus schwammiger Masse, oder hat das Holz noch Biss? Und was für einen Biss es hat. Rappaport wird nach zweieinhalb Tagen ziemlich lahme Arme haben.

Als sich nach stundenlangen Sticheleien und Schnitzereien mit Sägeblättern wechselnder Länge die ersten Stellen im Baumgerüst öffnen, wird die Unterstüützung des Autokrans wichtig, denn alleine könnte der auf zwei Meter Länge skelettierte Stamm das Gewicht nicht mehr tragen. Am dritten Tag rollt ein zweiter Autokran zu Hilfe. Martin Engel (59) und Markus Kiesewalter (33) greifen an. Hopsa, beinahe wär's schief gegangen und ein Stück herausgebrochen. Die beiden Scholpp-Leute haben es ja nicht mit vorgefertigten Teilen zu tun, sondern mit einem Riesenspielzeug.

Rappaport erklärt ihnen anhand eines geschnitzten Taschenmodells wie das Aushebeln, Verschränken und gleichzeitige Absen-



ken ablaufen müssen. Michael Seifert packt der Försterstolz und er legt selbst die Ketten um den Baum. Die Arbeitsbühne übrigens wird von Rappaports Musterschüler, dem 14 Jahre alten Jens Kilian, gesteuert.

Die Baumruine ächzt und knarzt, zer-

springt beinahe, so große Kräfte zerren an ihr. Forstwirtschaftsmeister Udo Winkler (34) gibt mit einer Seilwinde den letzten Dreh – nach einer Stunde liegt der Baum so da wie er liegen soll. Elf Tonnen hat er gewogen. Alles heil geblieben. Niemand verletzt.